

pino diagra pbr qui recitur est parrochia a reb monachor. ~~et~~ tu reb iphs
 clericu ptinebit. Vbi si unus oblatus fuerit nummus. degerit. siqd ampli in nun
 debeat ipse determinet. tunc ei diuisio facta pmaneat. Item in qd de reb suis do
 qd in honore beatorum in p m b e y c v l f i & v r i a i q i consecratu est. gequid num
 omuno pferu. monachoru ex integro erit. Et ut clerico abundant unde ep
 pite deferunt. & que p puerpui mulieres offert dum in eccliam inducunt. De
 Leodiensis monete. horu duo solidi & noue denariu clerico dabunt. De Wej
 deo sequentiu. ex parte dñi nri ihu xpi. et scc genitris & ppetue virginis Ma
 psumat inferre bonis. illi ecclie iuste acqstis uel acqstis. legitime collati
 illi terre locantur. Apud Tudere. mansus unus. Apud Westholz int siluam.
 Apud hagenstert. tria bonuaria. et curtale unum. qd soluit. xii. denarios
 soluentes tres solidos coloniensis monete. Apud Emundode mansus 7 dimidius
 Apud Brugele mansus unus. soluens. v. sol 7. vi. denar. & pondus lim unu.
 mansus. pendens. iiii. sol. Apud Herkenrode dimidiu mansus. iiii. sol. Ap

Die beiden bedeutendsten unter ihnen sind ein Evangeliar der Münchener Staatsbibliothek, der Clm 9476, und das Sakramentar Ross. lat. 204 im Vatikan. Beide Codices haben sich im Mittelalter in Niederalteich befunden, und beide sind ihrem Inhalt nach (Hervorhebung des heiligen Mauritius, des Patrons von Niederalteich) von vornherein für dieses Kloster bestimmt gewesen. Doch ist damit nicht bewiesen, daß sie dort auch geschaffen worden sind. Man hat längst erkannt, daß sie aufs engste mit der Tegernseer Schule zusammenhängen. Christine Elisabeth Eder hat sie freilich der „Liste (der Tegernseer Prachthandschriften) nicht hinzufügen“ wollen¹⁴⁴. Sie gibt zu, daß der Rossianus „von einem in Tegernsee geschulten Schreiber in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts kopiert“ worden sei (Abb. 95); doch sei „die Möglichkeit gegeben, daß die Handschrift nicht im Tegernseer Skriptorium selbst, sondern in Niederalteich entstanden“ sei. Das ist entweder trivial oder spiegelt etwas Falsches vor. Wenn von einer Schrift gesagt wird, sie sei ein Produkt dieser oder jener Schule, dann bedeutet das nur, daß der Schreiber das Schreiben in der besagten Schule gelernt hat und eben im Stil dieser Schule schreibt. Über den Ort, wo er einen bestimmten Codex geschrieben hat, ist damit gar nichts gesagt, denn man muß ja damit rechnen, daß selbst ein mittelalterlicher Mönch (um von anderen Schreibern ganz zu schweigen) nicht immer in seinem Kloster geblieben ist. Otloh von S. Emmeram hat bekanntlich nicht bloß in Regensburg seine Feder geübt, sondern auch in Würzburg und Fulda, und doch hat er dies immer nur in dem Stil getan, den er in Tegernsee gelernt bzw. sich selber beigebracht hatte. Und so gehört auch der Schreiber des Vat. Ross. lat. 204, wo immer er sich aufgehalten hat, paläographisch zur Tegernseer Schule¹⁴⁵.

Das hat seine Konsequenzen für den Clm 9476 (Abb. 94)¹⁴⁶. Daß der Buchschmuck dieses Evangeliiars aufs engste mit der Tegernseer Kunst, zumal mit den Zierseiten des Clm 18005 und des Vat. Ross. lat. 204, zusammenhängt, ist unbestritten. Trotzdem weist Klemm den Clm 9476 nicht dem Tegernseer, sondern einem Niederalteicher Skriptorium zu. Sie stützt sich auf Eder, die, ohne dafür eine stichhaltige Begründung zu liefern, behauptet

144) EDER, Tegernsee S. 94 f. Anm. 224. Ob Eder den Rossianus jemals in ihren Händen gehabt hat, ist unklar; sie beruft sich auf eine „Mitteilung von Herrn Prof. Bischoff, der die Handschrift für (sie) in Rom einsah“. Vermutlich ist ihr unzureichender Kenntnisstand auch der Grund dafür gewesen, daß sie den Rossianus gewissermaßen nur in eine Anmerkung geschmuggelt und ihn nicht ganz normal in ihren Katalog der Tegernseer Handschriften (wohin er eigentlich gehörte) aufgenommen hat. Zur Tegernseer Buchproduktion vgl. auch PFÄNDTNER, *Iste liber* S. 1–12.

145) Siehe auch BK S. 159 f.

146) Gute Abbildungen bei CHROUST, *Monumenta palaeographica* Ser. 2, Bd. 1, Lief. 2, Taf. 2, 3a, 3b (= 252, 253a und b).

F Weder Eder noch Klemm haben erkannt bzw.
beachtet, daß der Schreiber des Ross. lat. 204 auch am
Sakramentar des Herzogs von Ansbach (Malib. Ludwig V 2)
beteiligt war.

ita est. qe quid nummorum ad manu uenerit. preter unum d
 bundent unde epo chorepo & decano canonice decem
 in introducant. De Emundrode penduntur annue nouem
 o dabunt. De Wese. xx. x. nummos accipiet. 2 insup n
 petus virginis MARIE. S. COX GENGULFI. Q. VIRINI. a
 s. legitime collati seu ostendi. ubi ubi locor positi. qu
 xholz ut filiam. mansus 7 dimidius. qs precio dederun
 ut. xii. denarios. Apud Lore. mansus. i. 7 dimidius. A

Zu groß!

Düsseldorf. Landes A. Siegb. Urb. 41

Wispelinghoff, Urb. + Ur. S. 113-116 Nr. 52

„4. K. Land“

„Der gegenwärtige Text zeigt, wie die Gnade sich von den Verdiensten unterscheidet, und macht die im Bauch der Rebecca Befindlichen einträchtig“¹⁷³. Die *Rebecca ventre frequentes* sind Esau und Jakob (Gen. 25,23); in ihnen sind die Juden und die Heiden (*Iudei et Gentes*) präfiguriert, zu denen der Apostel spricht.

Bischoff hielt, wie die ganze Anlage seiner Edition zeigt, das *Argumentum* für den Anfang des versifizierten Pauluskommentars¹⁷⁴, und wenn man bloß von der Paläographie ausgeht, wäre das durchaus möglich. Das *Argumentum* ist in Capitalis rustica des 11. Jahrhunderts geschrieben. Diese hat die vertikale Tendenz, die ihr ursprünglich und noch im 9. Jahrhundert eigen war, gänzlich verloren; sie ist zierlich, niedrig und breit. A sieht wie ein Minuskel-a aus, N hat rechts unten einen Schlenker, ähnlich Q, der mittlere Querbalken des H stößt nach links hinaus, schlankes U konsequent durch breites V ersetzt, X endet links unter der Zeile in einen Knubbel. Das ist keine Schrift des 9. Jahrhunderts; eine sehr ähnliche Capitalis rustica findet sich dagegen in dem glossierten Psalter des Codex Sangallensis 18¹⁷⁵.

An diesem Punkt taucht nun eine Schwierigkeit auf, die Bischoff nicht gesehen oder jedenfalls nicht aufgegriffen hat. Der Hauptgegenstand der *Argumentum*-Seite (p. 12) ist die erwähnte Federzeichnung des Apostels Paulus, der den Juden und Heiden predigt¹⁷⁶. Die hübsche Szene ist (unter kunsthistorischem Aspekt) eng verwandt mit dem Martyrolog des Wandalbert von Prüm im Vatikan (Reg. lat. 438)¹⁷⁷ und dem Berner Prudentius (Burgerbibliothek 264)¹⁷⁸. Das Martyrolog wurde im 9. Jahrhundert auf der Reichenau geschrieben, der Prudentius wohl desgleichen (jedenfalls nicht in St. Gallen). Wenn somit ein Schulzusammenhang zwischen den drei Handschriften besteht, dann erhebt sich die Frage, wie (st.gallische) Schrift und (Reichenauer) Bild in ihnen zusammengefunden haben. Es sieht so aus, als ob sich zwei Antworten dazu anbieten: Entweder hat ein Reichenauer Künstler zu den st.gallischen Paulusbriefen die Zeichnung beigezeichnet, oder st.gallische Buchmaler haben Gastrollen auf der Reichenau gegeben und dort den Prudentius und das Martyrolog ausgeschmückt. Doch vielleicht gibt es noch eine dritte Möglichkeit. Die Zeichnung ist, wie schon gesagt,

173) Für Rat und Hinweise danke ich Peter Orth (Köln).

174) BISCHOFF, *Anecdota novissima* S. 44.

175) Siehe unten S. ■.

176) VON EUW, *St. Galler Buchkunst* 1, S. 392–394 Nr. 96; 2, S. 227 Abb. 316. Von Euw 1, S. 111, behauptet Tintengleichheit auf p. 12 und 13 des Cod. 64; deshalb sei die Pauluszeichnung in St. Gallen im 9. Jahrhundert entstanden. Die Tintengleichheit ist jedoch überhaupt nicht bewiesen.

177) SCHRAMM – MÜTHERICH, *Denkmale* S. 127 f., 241, 480 Nr. 36.

178) HOMBURGER, *Burgerbibliothek Bern* S. 136–158, Taf. XLIV–LV.